



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2007

---

**Die historisch-kritische Edition der Werke Johann Caspar Lavaters,  
vorgestellt am Beispiel der frühen Werke**

Caffisch-Schnetzler, Ursula

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110938876.145>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-71363>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Caffisch-Schnetzler, Ursula (2007). Die historisch-kritische Edition der Werke Johann Caspar Lavaters, vorgestellt am Beispiel der frühen Werke. In: Sell, Annette. Editionen - Wandel und Wirkung. Tübingen: De Gruyter, 145-166.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110938876.145>

## Die historisch-kritische Edition der Werke Johann Caspar Lavaters, vorgestellt am Beispiel der frühen Werke

### Einleitung

Johann Caspar Lavater, 1741 in Zürich geboren und dort als Theologe, Schriftsteller und Prediger tätig, war eine der bedeutendsten und vielschichtigsten Persönlichkeiten des 18. Jahrhunderts.<sup>1</sup> Sein von Freunden und Feinden gleich betontes Charisma und seine Individualität und Genialität in seinen frühen Werken machten Lavater und seine Heimatstadt Zürich zu einem Knotenpunkt des geistigen Austausches im 18. Jahrhundert.<sup>2</sup> Trotz Lavaters Umtriebigkeit und seiner mit der Zeit immer stärker einsetzenden Berühmtheit zentrierte sich dessen Streben in seinen frühen Werken deutlich auf eine Mitte: die Nachfolge Christi, die Lavater in der imitatio oder Gott-ebenbildlichkeit zu finden glaubte. „Lerne dich selbst kennen“<sup>3</sup> war das Ziel des aufgeklärten, dem Glauben verpflichteten jungen Lavater. Dieses Streben nach der eigenen Identität hin zur Gottebenbildlichkeit prägen die frühen Werke Lavaters in verschiedener Art und Weise.

*Nulla Dies, sine Linea!*“ Mit diesen Zeilen beginnt Johann Caspar Lavater am 23. Mai 1786 das Tage- und Ratgeberbuch „Noli me nolle“ an seinen Sohn Heinrich bei dessen Abreise zum Medizinstudium nach Göttingen.<sup>4</sup> Dieses Motto hatte auch Lavaters Leben bestimmt. Dank seiner ununterbrochenen Tätigkeit und seinem enormen Schaffensdrang entstanden über vierhundert Werke,<sup>5</sup> zahlreiche Sendschreiben und Beiträge, Tagebücher verschiedenster Art, über zwanzigtausend Briefe an gut 1500

---

<sup>1</sup> Zu Leben und Werk Lavaters, vgl. Horst Weigelt: Johann Caspar Lavater. Leben, Werk und Wirkung. Göttingen 1991.

<sup>2</sup> Die Vielfältigkeit und Bedeutung des geistigen Zürich des 18. Jahrhunderts wird sehr schön in dem immer wieder zitierten Brief Ewald von Kleists an Johann Wilhelm Ludwig Gleim gezeigt. Kleist schreibt am 22. 11. 1752 an Gleim: „Zürich ist wirklich ein unvergleichlicher Ort, nicht nur wegen seiner vortrefflichen Lage, die *unique* in der Welt ist, sondern auch wegen der guten und aufgeweckten Menschen, die darin sind. Statt dass man in dem grossen Berlin kaum 3–4 Leute von Genie und Geschmack antrifft, trifft man in dem kleinen Zürich mehr als 20–30 derselben an. Es sind zwar nicht alle Ramlers, allein sie denken und fühlen doch alle und haben Genie, Einer zur Poesie, der Andere zur Malerei, Kupferstechen etc. und sind dabei lustige und witzige Schelme.“ Vgl. Ewald von Kleists Werke. Hrsg. von A. Sauer. Berlin (1881). Band II., S. 212.

<sup>3</sup> Der Erinnerer. Eine Wochenschrift. 2 Bände, Zürich 1765–1767. Band 1, „Zweytes Stück. Freitag, den 18. Jenner 1765“, S. 17.

<sup>4</sup> Das Autograph liegt in der Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich (ZBZ) unter der Signatur FA Lav Ms 13a.

<sup>5</sup> Vgl. Johann Caspar Lavater. Ausgewählte Werke in historisch-kritischer Ausgabe (JCLW): Ergänzungsband: Bibliographie der Werke Lavaters. Verzeichnis der zu seinen Lebzeiten im Druck erschienenen Schriften. Hrsg. und betreut von Horst Weigelt, wissenschaftliche Redaktion Niklaus Landolt. Zürich 2001.

Adressaten<sup>6</sup> und kaum mehr zu zählende Billets und Kärtchen. Überlegungen zu theologischen Werken sowie zur Stellung der eigenen Person finden sich in Briefen während der Studienzeit in Zürich.<sup>7</sup> Eine erste Schrift publizierte Lavater anonym mit einundzwanzig Jahren.<sup>8</sup> Rezensionen folgten während des sich anschließenden einjährigen Aufenthaltes in Deutschland.<sup>9</sup> Weitere Schriften und Werke erschienen in regelmäßigen Abständen. Bis zu seinem Tod am 2. Januar 1801 legte Johann Caspar Lavater die Feder kaum einen Tag aus der Hand.

Vor allem Lavaters frühe Werke, die *Schweizerlieder*,<sup>10</sup> die *Aussichten in die Ewigkeit*,<sup>11</sup> die beiden Tagebücher<sup>12</sup> und die Schrift *Von der Physiognomik*<sup>13</sup> sowie die nachfolgenden *Physiognomischen Fragmente*<sup>14</sup> haben bewirkt, daß Lavater während seiner Lebenszeit, aber auch in der Rezeptionsgeschichte zu einem der viel Genannten und viel Zitierten geworden ist. Dies nicht nur als Freund von Goethe, Herder, Basewitz und Zimmermann, sondern als Theologe, Schriftsteller, Psychologe, Pädagoge und als Physiognom, der den menschlichen Körper und dessen Seele zu erforschen suchte. Obwohl viel zu und über Johann Caspar Lavater auch nach seiner Wirkungszeit geschrieben wurde, stützten sich viele Forschende nicht direkt auf seine Werke, die in Archiven und Bibliotheken noch durchaus greifbar waren, sondern zehrten von den rezipierten Meinungen. Auch wurden nur vereinzelte Werke neu aufgelegt und Briefwechsel zumeist nur aus Interesse am Briefpartner und fast immer nur in Auszügen.

<sup>6</sup> Die vollständige Korrespondenz von Johann Caspar Lavater in der ZBZ ist seit 2002 als Mikroforme-Edition verfügbar. Das vollständige Register dazu wird 2006 als Ergänzungsband der historisch-kritischen Edition erscheinen. Vgl. JCLW: Ergänzungsband: Johann Caspar Lavater (1741–1801). Verzeichnis der Korrespondenz in der Zentralbibliothek Zürich. Hrsg. von Christoph Eggenberger und Marlis Stähli, bearbeitet von Alexandra Renggli und Marlis Stähli aufgrund des Standortkatalogs und unter Verwendung der Vorarbeiten von Ursula Caflisch-Schnetzler. Zürich [2006].

<sup>7</sup> Die Briefe während der Studienjahre 1759 bis 1762 von und an die Freunde Felix und Heinrich Hess sowie an andere Mitstudenten finden sich in: Ursula [Caflisch-Schnetzler]: Johann Caspar Lavaters Tagebuch aus dem Jahre 1761. Pfäffikon 1989, S. 119–192.

<sup>8</sup> [Johann Caspar Lavater]: Der ungerechte Landvogd oder Klagen eines Patrioten. [Zürich 1762]. Vgl. JCLW, Band I/a: Jugendschriften 1762–1769. Hrsg. von Bettina Volz-Tobler. Zürich [2006].

<sup>9</sup> Johann Caspar Lavater. Reisetagebücher. 2 Teile. Hrsg. von Horst Weigelt. Göttingen 1997. (Texte zur Geschichte des Pietismus, Abt. VIII, Band 3 und 4). Band 3 beinhaltet das sehr umfangreiche „Tagebuch von der Studien- und Bildungsreise nach Deutschland 1763 und 1764“.

<sup>10</sup> [Johann Caspar Lavater]: Schweizerlieder. Von einem Mitgliede der helvetischen Gesellschaft zu Schinznach. Bern 1767. Vgl. JCLW, Band I/a. Vgl. auch JCLW, Ergänzungsband: Bibliographie, Nr. 318.

<sup>11</sup> [Johann Caspar Lavater]: Aussichten in die Ewigkeit, in Briefen an Herrn Joh. Georg Zimmermann. 4 Bände. Zürich 1768–1773. Vgl. JCLW, Band II: Aussichten in die Ewigkeit 1768–1773/78. Hrsg. von Ursula Caflisch-Schnetzler. Zürich 2001. Vgl. JCLW, Ergänzungsband: Bibliographie, Nr. 64.

<sup>12</sup> [Johann Caspar Lavater]: Geheimes Tagebuch. Von einem Beobachter seiner Selbst. Leipzig 1771. Johann Caspar Lavater: Unveränderte Fragmente aus dem Tagebuche eines Beobachters seiner Selbst, Leipzig 1773. Vgl. JCLW, Band IV: Werke 1771–1773. Hrsg. von Ursula Caflisch-Schnetzler. Zürich [2007]. Vgl. JCLW, Ergänzungsband: Bibliographie, Nr. 183.

<sup>13</sup> J.C. Lavater von der Physiognomik. Leipzig 1772. Vgl. JCLW, Band IV. Vgl. JCLW, Ergänzungsband: Bibliographie, Nr. 378.

<sup>14</sup> Johann Caspar Lavater: Physiognomische Fragmente, zur Beförderung der Menschenkenntniß und Menschenliebe. 4 Bände. Leipzig und Winterthur 1775–1778. Vgl. JCLW, Ergänzungsband: Bibliographie, Nr. 274.

gen herausgegeben.<sup>15</sup> Überraschend war es daher für die seit den 80iger Jahren gezielt einsetzende Lavater-Forschung<sup>16</sup> nicht, daß mit der Erforschung der wichtigsten Werke Lavaters und mit der gleichzeitigen Bearbeitung von dessen Nachlaß in der Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich neue Aspekte zu Person und Werk entdeckt wurden. Diese neu gewonnenen Erkenntnisse kommen nun einerseits der Lavater-Forschung, andererseits allgemein der Forschung des 18. Jahrhunderts zugute. Seit 1994 ist die historisch-kritische Edition der Werke Johann Caspar Lavater bemüht, die für die Zeit- und die Werkgeschichte zentralen Werke Lavaters zu edieren und mit den nötigen Hinweisen auf den nicht publizierten Nachlaß ergänzt, als Ganzes herauszugeben. Die auf zehn Bände angelegte Edition bietet mit ihrer Auswahl eine gute Übersicht über Lavaters theologisches, philosophisch-pädagogisches, poetisches, politisches und physiognomisches Schaffen.

### Editionsgeschichte

Obwohl Lavaters Name aus der deutschen Geistes- und Literaturgeschichte nicht wegzudenken ist, finden sich nur wenige Neuauflagen seiner gesamten Werke. Drei postum herausgegebene Auswahl-Ausgaben erschienen im 19. und 20. Jahrhundert. Zum einen sind dies die *Nachgelassenen Schriften*, die Lavaters Schwiegersohn Georg Gessner (1765–1843) in eigener Auswahl unmittelbar nach Lavaters Tod in fünf Bänden herausgegeben hatte.<sup>17</sup> Die Texte stehen in dieser Leseausgabe unkommentiert, sind jedoch mit einer „Vorrede“ des Herausgebers zu jedem Band versehen. Die beiden weiteren Werkausgaben sind ebenfalls Auswahlausgaben. Textvorlagen und Textauslassungen werden bei beiden Ausgaben nicht angegeben. Bei der älteren, achteiligen Ausgabe von Johann Kaspar von Orelli (1787–1849)<sup>18</sup> fehlen zudem die Einleitungen zu den einzelnen „ausgewählten Schriften“ und die entsprechenden Textapparate. Bei der Textwiedergabe wird weder auf die Herkunft verwiesen noch sind Textauslassungen kenntlich gemacht. 1943 erschien eine vierbändige Ausgabe, herausgegeben vom Basler Kirchenhistoriker Ernst Staehelin (1889–1980).<sup>19</sup> Die hier

<sup>15</sup> Vgl. Goethe und Lavater. Briefe und Tagebücher. Schriften der Goethe-Gesellschaft. Band 16. Hrsg. von Heinrich Funck. Weimar 1901. – Friedrich Fischer: Basedow und Lavater in ihren persönlichen und literarischen Beziehungen zueinander auf Grund ihres unveröffentlichten Briefwechsels und Tagebuch-Aufzeichnungen Lavaters. Straßburg 1912.

<sup>16</sup> Folgende Forschungsbeiträge sind neben der Edition zu nennen: Das Antlitz Gottes im Antlitz des Menschen. Zugänge zu Johann Caspar Lavater. Hrsg. von Karl Pestalozzi und Horst Weigelt. Göttingen 1994. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Band 31). – Ilaus Martin Sauer: Die Predigtstätigkeit Johann Kaspar Lavaters (1741–1801). Darstellung und Quellengrundlage. Zürich 1988; Im Lichte Lavaters. Lektüren zum 200. Todestag. Hrsg. von Ulrich Stadler und Karl Pestalozzi. Zürich 2003. (Johann Caspar Lavater Studien, Band I); Bettina Volz-Tobler: Rebellion im Namen der Tugend. „Der Erinnerer“ - eine Moralische Wochenschrift. Zürich 1765–1767. Zürich 1997; Horst Weigelt: Lavater und die Stillen im Lande – Distanz und Nähe. Die Beziehungen Lavaters zu Frömmigkeitsbewegungen im 18. Jahrhundert. Göttingen 1988. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Band 25).

<sup>17</sup> Johann Caspar Lavater's nachgelassene Schriften. Hrsg. von Georg Gessner. 5. Bände. Zürich 1801/1802. Reprint der Ausgabe. Hildesheim 1993.

<sup>18</sup> Johann Caspar Lavater: Ausgewählte Schriften. Hrsg. von Johann Kaspar Orelli [sic!]. 8 Bände. Zürich 1841–1844.

<sup>19</sup> Johann Caspar Lavaters ausgewählte Werke. Hrsg. von Ernst Staehelin. 4 Bände. Zürich 1943.

vorhandenen Seitenkommentierungen sind äußerst knapp gehalten, teilweise auch unvollständig und beschränken sich auf Literatur-, Personen- und Bibelstellennachweise. Auch in dieser Ausgabe werden die einzelnen Werke fast ausnahmslos nur auszugsweise abgedruckt. Dennoch zeigt diese Ausgabe die Bedeutung von Lavaters Werk deutlich, besonders auch durch die kurzen, äußerst aufschlußreichen Einführungen zu jeder Schrift. Neben diesen drei Sammelausgaben erschienen auch vereinzelt Reprint- und Faksimile-Ausgaben<sup>20</sup> sowie publizierte Texte in Auszügen.<sup>21</sup> Da das Interesse an Lavater in den 80iger Jahren des 20. Jahrhunderts immer stärker wuchs, wurden einzelne Briefwechsel Lavaters<sup>22</sup> und frühe, von Lavater selbst nicht publizierte Reise- und andere Tagebücher ediert.<sup>23</sup> Die Herausgeber der Sammelausgaben sowie der Reprint- und Faksimile-Ausgaben hatten mit der Publikation der Texte bewirkt, daß einem interessierten Fach- und Laienpublikum diese in Auszügen zugänglich gemacht wurden. Die neu edierten Briefwechsel gaben einen vertieften Einblick in Lavaters Leben, Werk und Wirken. Um jedoch gezielt über Johann Caspar Lavater forschen zu können, wurde eine Ausgabe nötig, die die Texte als Ganzes aufnimmt und diese nach den Grundsätzen moderner Textkritik historisch-kritisch kommentiert. Dazu fehlte bis anhin nicht das fachliche, jedoch das strukturelle Umfeld.

## Struktur der Edition

Anläßlich des 250. Geburtstages von Johann Caspar Lavater im Jahr 1991 veranstalteten der „Zwingliverein Zürich“ und die „Historische Kommission zur Erforschung des Pietismus“ (Berlin) in Zürich ein Symposium, an dem Aspekte von Lavaters Werk und Wirken aus der Perspektive verschiedener Disziplinen beleuchtet wurden.<sup>24</sup> Dieses Symposium verdeutlichte allen Teilnehmenden, daß eine Edition der wichtigsten Werke von Johann Caspar Lavater initiiert und realisiert werden muß, wenn

<sup>20</sup> Johann Caspar Lavater: *Von der Physiognomik*. Leipzig 1772. Neuauflage. Hrsg. von Karl Riha und Carsten Celle. Frankfurt a. M./Leipzig 1991; Johann Caspar Lavater: *Physiognomische Fragmente zur Beförderung der Menschenkenntnis [sic!] und Menschenliebe*. 4 Bände. Zürich 1968/1969; Johann Caspar Lavater: *Unveränderte Fragmente aus dem Tagebuche eines Beobachters seiner Selbst*. Bearbeitet von Christoph Siegrist. Bern/Stuttgart 1978. (Schweizer Texte 3). (Reprint der Ausgabe Leipzig 1773: teilweise darin enthalten: *Geheimes Tagebuch*. Von einem Beobachter seiner Selbst, Reprint der Ausgabe Leipzig 1771); Johann Caspar Lavater: *Sämtliche kleinere prosaische Schriften vom Jahr 1763–1783*. 3 Bände in 1 Band. Hildesheim 1987. (Nachdruck der Ausgabe Winterthur 1784/1785); Johann Caspar Lavater: *Vermischte Schriften*. Hildesheim 1988. (Reprint, 2 Bände in 1 Band, der Ausgabe Winterthur 1774/1781).

<sup>21</sup> Johann Caspar Lavater: *Physiognomische Fragmente zur Beförderung der Menschenkenntnis und Menschenliebe*. Eine Auswahl mit 101 Bildern. Hrsg. von Christoph Siegrist. Stuttgart 1984.

<sup>22</sup> Gisela Luginbühl-Weber: *Johann Caspar Lavater - Charles Bonnet - Jacob Bénédict. Briefe 1768–1790*. Ein Forschungsbeitrag zur Aufklärung in der Schweiz. 2 Halbbände. Bern 1997; Ursula [Caflisch-] Schnetzler: *Johann Caspar Lavaters Tagebuch aus dem Jahre 1761*. Pfäffikon 1989. (Darin enthalten ist der Briefwechsel Lavaters mit Heinrich und Felix Hess der Jahre 1759 bis 1762.). Horst Weigelt: *Aspekte zu Leben und Werk des Aufklärungstheologen Martin Crugot im Spiegel seiner Korrespondenz mit Johann Caspar Lavater*. In: *Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte* 73 (1994), S. 225–311.

<sup>23</sup> *Lavaters Jugend von ihm selbst erzählt*. Hrsg. von Oskar Farner. Zürich 1939; Ursula [Caflisch-] Schnetzler, siehe Anm. 22 und Horst Weigelt, siehe Anm. 9.

<sup>24</sup> Die Vorträge erschienen in einem Sammelband. Hrsg. von Karl Pestalozzi und Horst Weigelt, siehe Anm. 16.

weiter über Lavater geforscht werden soll. So bildete sich denn bald nach diesem ersten großen Zusammentreffen ein Kreis von Lavater-Forschern und Forscherinnen aus der Schweiz und Deutschland, die nun gezielt die Planung einer historisch-kritischen Edition in Angriff nahmen. Diese Arbeitsgruppe zur Planung der Ausgewählten Werke in historisch-kritischer Ausgabe (JCLW) entwickelte sich im Laufe der Jahre, beziehungsweise der Arbeit, zu einem eigentlichen wissenschaftlichen Gremium, aus dem der Herausgeberkreis hervorgegangen ist. Diesem Kreis ist es zu verdanken, daß in dem seither vergangenen Jahrzehnt die Forschung bezüglich der Schriften neu angeregt und der Plan für eine auf zehn Bände berechnete historisch-kritische Ausgabe der Hauptwerke Lavaters erstellt werden konnte.

### Editionsphilosophie

Da das Œuvre Johann Caspar Lavaters vom Umfang her mit seinen über 400 Werkteilen nahezu unüberschaubar ist, wurde von vornherein auf eine historisch-kritische Edition sämtlicher von Lavater in Druck gegebener Werke verzichtet. Auch vom Inhalt her bot sich die Beschränkung auf eine Edition ausgewählter Schriften an.

Nach der Festlegung von allgemeinen Editionsgrundsätzen übernahm 1994 die hier Schreibende als erste Editorin die Umsetzung der in dieser Form geplanten Edition. In einer ersten Arbeitsphase wurde eine Liste der wichtigsten, zu Lavaters Lebzeiten publizierten Werke erstellt und deren Umfang auf eine moderne Typographie umgerechnet. Die dabei erfolgte Werkauswahl unterlag folgenden Kriterien: Es wurden diejenigen Schriften Lavaters berücksichtigt, die für sein Leben und Werk sowie seine theologische und geistige Entwicklung relevant sind. Die Werkauswahl soll dabei Lavaters theologisches, patriotisch-politisches, psychologisches, pädagogisches und poetisches Schaffen abdecken. Zudem wurde die Auswahl der Schriften unter dem Aspekt der Rezeptionsgeschichte getroffen, das heißt, es wurden diejenigen Schriften ausgewählt, die in besonderer Weise für die Kultur- und Geistesgeschichte sowie die Theologiegeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts von Bedeutung sind. Die in vier Bänden 1775 bis 1778 erschienenen *Physiognomische[n] Fragmente, zur Beförderung der Menschenkenntniß und Menschenliebe* sind ihres Formates wegen nicht in die zehnbändige Ausgabe aufgenommen. Die theoretische Schrift *Von der Physiognomik* von 1772 findet sich jedoch in JCLW, Band IV.

Zu den Vorbereitungsarbeiten der Edition gehörte auch die Erstellung von Verzeichnissen und Registern. So wurde der in der Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich vorliegende Standortkatalog geordnet und zusammen mit Lavateriana-Beständen aus anderen Bibliotheken und privaten Sammlungen elektronisch aufgenommen. Diese Datei ist ein äußerst wichtiges Hilfsmittel, das in überarbeiteter Form als Ergänzungsband zur Edition erscheinen wird.<sup>25</sup>

<sup>25</sup> Im Juni 2002 präsentierte die Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich die in Zusammenarbeit mit IDC Publisher (Leiden) abgeschlossene Mikrofiche-Edition sämtlicher Briefe von und an Lavater. Das dazu angelegte Register wird als zweiter Ergänzungsband zur Edition erscheinen. Vgl. JCLW. Ergänzungsband: Johann Caspar Lavater (1741–1801). Vgl. Anm. 6.

Finanziert wurden die ersten drei Monate von der „Freiwilligen akademischen Gesellschaft“ in Basel; die folgenden vier Jahre von der „Baugarten-Stiftung“ in Zürich. Mit der Gründung der Forschungsstiftung Johann Caspar Lavater im Jahre 1997, in welcher neben einem Juristen als Präsidenten auch wichtige Vertreter der Stadt und des Kantons Zürich sowie der Zentralbibliothek Zürich sitzen, wurde das wissenschaftliche Gremium durch eine juristische Struktur ergänzt. So konnte nun ein erstes Gesuch an den *Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung* für drei Halbzeit-Stellen gestellt werden. Dieses erste Gesuch wurde bewilligt, so daß nun zwei weitere Editorenstellen realisiert werden konnten. 2001, 2003 und 2005 wurden weiter Gesuche vom *Schweizerischen Nationalfonds* bewilligt.

Die verantwortlichen Editorinnen und Editoren bearbeiten ihre Bände selbständig, legen jedoch die sich ergebenden Fragen und Probleme dem mindestens einmal jährlich tagenden Herausgeberkreis vor. Dieser steht dem Editorenteam beratend zur Seite und begleitet die Editionsarbeit kritisch. Damit eine Kontinuität und Einheitlichkeit der Bände gewährt bleiben kann, treffen sich die Editoren alle vier bis sechs Wochen (manchmal auch häufiger) zu einer Besprechung der anstehenden Probleme. An diesen Sitzungen nehmen auch der Präsident der Forschungsstiftung, der Leiter des Projektes und der ehemalige Verantwortliche der Edition teil.

Die nicht chronologisch eingeordneten Bände JCLW,IX und JCLW,X übernehmen ausgewiesene Experten aus dem Herausgeberkreis als freie Mitarbeiter.

Eng mit der Edition verbunden, jedoch über private Mittel von der Forschungsstiftung Johann Caspar Lavater finanziert, erscheinen Ergänzungs- und Studienbände zur Edition. Die Ergänzungsbände nehmen noch nicht publizierte Texte von und über Johann Caspar Lavater auf und ergänzen die Lavater-Edition mit wichtigen Zusammenstellungen. So wurde 2001 die Bibliographie der Werke Lavaters als erster Ergänzungsband der Lavater-Edition publiziert.<sup>26</sup> 2006 werden weitere Bände folgen. Zum einen wird dies das von der Zentralbibliothek Zürich erstellte Register der Mikrofilm-Edition der Briefe Lavaters sein,<sup>27</sup> zum andern die Anekdoten über Johann Caspar Lavater, die von dessen Kusine Anna Barbara von Muralt über drei Jahrzehnte zusammengetragen wurden. Auf das Jahr 2007 sind Lavaters lateinische Texte als Ergänzungsband vorgesehen.<sup>28</sup> Zudem soll ein erster Teil des Briefwechsels Lavater – Zimmermann gleichzeitig mit JCLW, Band IV der Edition 2007 erscheinen. Die Studienbände der Edition sammeln wichtige Forschungsergebnisse zu Johann Caspar Lavater. Ein erster Band veröffentlichte 2003 die Vorträge der großen Lavater-Ausstellung 2001 im Kunsthaus Zürich.<sup>29</sup> Ein weiterer Band wird die Dissertation über Lavaters *Physiognomisches Kabinett*, das nach Lavaters Tod in die Kaiserliche Sammlung nach Wien verkauft wurde, publizieren.<sup>30</sup>

<sup>26</sup> Siehe Anm. 5. (JCLW: Bibliographie).

<sup>27</sup> Siehe Anm. 6. (JCLW: Verzeichnis der Korrespondenz).

<sup>28</sup> JCLW: Ergänzungsband: Lateinische Schriften. Hrsg. von Michele C. Ferrari. Zürich [2007].

<sup>29</sup> Siehe Anm. 16. (JCLSt, Band 1: Im Lichte Lavaters).

<sup>30</sup> JCLSt, Band 2: Karin Althaus: „Die Physiognomik ist ein neues Auge“. Zum Porträt in der Sammlung Wien. Zürich [2007].

Die verlegerische Betreuung und Gestaltung in Zusammenarbeit mit der Forschungsstiftung Johann Caspar Lavater und dem Verlag Neue Zürcher Zeitung liegt bei der Edition Voldemeer. Neben den gedruckten Bänden erstellt die Edition Volde-meer auch eine jeweils aktualisierte PDF-Edition. Diese PDF-Edition auf CD-ROM umfaßt die edierten Bände der Edition und die bereits publizierten Ergänzungsbände. Sie wird nicht über den Buchhandel vertrieben, sondern kann über der Forschungsstelle Johann Caspar Lavater ([www.lavater.com](http://www.lavater.com)) bezogen werden.

Das gewählte Buchformat der Edition Johann Caspar Lavater spiegelt die Zeit, in der die Werke Lavaters entstanden sind. Es wurde dem handlichen Oktavformat des 18. Jahrhunderts angeglichen, in welchem die meisten Bücher Lavaters und der Zeit publiziert sind.

### Konzeption der Ausgabe

Die historisch-kritische Ausgabe der Werke Johann Caspar Lavaters basiert bei der Textwiedergabe durchgängig auf der *Editio princeps*. Spätere Auflagen werden (so weit sie zu Lavaters Lebzeiten erschienen sind und relevante Abweichungen aufweisen) im textkritischen Apparat berücksichtigt.

Jeder edierten Lavater-Schrift ist eine „Einführung“ vorangestellt, mit Angaben zur Entstehungsgeschichte, zur Konzeption des Werks und zur Rezeptionsgeschichte. Geplant sind zehn Bände in weitgehend chronologischer Abfolge. Lediglich Band IX (Gedichte) und Band X (Predigten) sind thematisch geordnet.

### Editionsplan

#### Band I/a Jugendschriften 1762–1769

*Grebelhandel*, [Zürich] 1762.

Der von Jo. Caspar Lavater glücklich besiegte Landvogt Felix Grebel, Arnheim 1769.

*Zwey Briefe an Herrn Magister Carl Friedrich Bahrdt*, Breslau/Leipzig 1764.

*Schweizerlieder*, Bern 1767.

[Hrsg. von Bettina Volz-Tobler, in Vorbereitung, 2006]

#### Band I/b Jugendschriften 1762–1769

*Der Erinnerer*. 2 Bände, Zürich 1765–1767.

[Hrsg. von Bettina Volz-Tobler, in Vorbereitung]

#### Band II Aussichten in die Ewigkeit 1768–1773/78

*Aussichten in die Ewigkeit*. 4 Bände, Zürich 1768–1773/78.

Hrsg. von Ursula Caffisch-Schnetzler, Zürich 2001



**Band III Werke 1769–1771**

*Drey Fragen von den Gaben des Heiligen Geistes, [Zürich] 1769.*

*Zugabe zu den drey Fragen von den Gaben des Heiligen Geistes, [Zürich] 1769.*

Briefe von Herrn Moses Mendelssohn und Joh. Caspar Lavater, [Zürich] 1770.

Nachdenken über mich Selbst, Zürich 1770.

Einige Briefe über das Basedowsche Elementarwerk von Isaak Iselin und Joh. Casp. Lavater, Zürich 1771.

Christliches Handbüchlein für Kinder, Zürich 1771.

Hrsg. von Martin Ernst Hirzel, Zürich 2002

**Band IV Werke 1771–1773**

Geheimes Tagebuch. Von einem Beobachter seiner Selbst, Leipzig 1771.

Fünzig Christliche Lieder, Zürich 1771.

Von der Physiognomik, Leipzig 1772.

Unveränderte Fragmente aus dem Tagebuche eines Beobachters seiner Selbst, Leipzig 1773.

[Hrsg. von Ursula Caflisch-Schnetzler in Vorbereitung, 2007]

**Band V Werke 1773–1776**

Taschenbüchlein für Dienstboten, Zürich 1772.

Vermischte Schriften. 2 Bände, Winterthur 1774/1781.

Abraham und Isaak, Winterthur 1776.

[in Vorbereitung]

**Band VI/a Werke 1782–1785**

Pontius Pilatus. 4 Bände, Zürich 1782–1785.

[Hrsg. von Christina Reuter, in Vorbereitung]

**Band VI/b Werke 1782–1785**

Brüderliche Schreiben an verschiedene Jünglinge, Winterthur 1782.

Sämtliche kleinere prosaische Schriften vom Jahr 1763–1783. 3 Bände, Winterthur 1784/1785.

[Hrsg. von Christina Reuter, in Vorbereitung]

**Band VII Werke 1786–1793**

Nathanaél, Basel 1786.

Rechenschaft an Seine Freunde. 1. & 2. Blatt, Winterthur 1786.

Handbibliothek für Freunde. 24 Bände [in Auswahl: u. a. Andenken an liebe Reisende, Das menschliche Herz], [o.O.] 1790.

Regeln für Kinder, [o.O.] 1793.

[in Vorbereitung]

Band VIII Patriotische Schriften 1798–1801

An das Directorium der französischen Republik / Ein Wort eines freyen Schweizers an die französische Nation, [o.O.] 1798.

An das helvetische Vollziehungs-Directorium, Zürich 1799.

Briefwechsel Lavaters und Reubell's vom Jahr 1798, [o.O.] 1799–1801.

Freymüthige Briefe von Johann Kaspar Lavater über das Deportationswesen und seine eigne Deportation nach Basel. 2 Bände, Winterthur 1800/1801.

[Hrsg. von Dominik Sieber, in Vorbereitung]

Band IX Gedichte

Poesieen. 2 Bände, Leipzig 1781.

Vermischte gereimte Gedichte vom Jahr 1766 bis 1785, Winterthur 1785.

[in Vorbereitung]

Band X Predigten

[Hrsg. von Klaus Martin Sauer, in Vorbereitung]

## Allgemeine Editionsgrundsätze

### 1. Textgrundlage

Textgrundlage ist die *Editio princeps* (A). Sind weitere Auflagen zu Lavaters Lebzeiten (B, C etc.) erschienen, so werden sie im Falle relevanter Abweichungen im textkritischen Apparat in der Regel berücksichtigt. Die verschiedenen Auflagen werden in der Einführung beschrieben (außer es liege eine genaue Entsprechung vor). Allfällige Übersetzungen finden in der Einführung ebenfalls Erwähnung, werden aber im Apparat nicht aufgenommen.

### 2. Textgestaltung

Der Text der *Editio princeps* wird in der Edition recte wiedergegeben. Sämtliche von den Herausgeberinnen und Herausgebern verfaßten Textteile sind kursiv gesetzt. *Werktitel* sowie *Zitate aus Druckwerken* und *Autographen* werden recte wiedergegeben.

Im *Satzspiegel* sind untereinander angeordnet: Der Text der *Editio princeps*, ggf. mit Fußnoten; der textkritische Apparat zusammen mit dem Sachapparat (Die Reihenfolge wird durch die Anmerkungsnummer bestimmt).

*Orthographie* und *Interpunktion* der *Editio princeps* sind grundsätzlich beibehalten. Belassen wird auch die Schreibweise von Eigennamen, die Groß- und Klein-, Getrennt- und Zusammenschreibung.

Einige drucktechnische Besonderheiten des 18. Jahrhunderts werden um der besseren Lesbarkeit willen der heutigen Schreibung angepaßt:

- a) Die *übergesetzten e* bei *a*, *o* und *u* werden durch *ä*, *ö* und *ü* wiedergegeben.
- b) *Doppelbindestriche* (=) erscheinen als einfache Bindestriche (-).
- c) Die Verwendung von zwei Bindestrichen für einen Gedankenstrich werden zu einem Gedankenstrich verkürzt; finden sich jedoch mehrere Gedankenstriche, so werden sie belassen.
- d) *Auslassungspunkte* werden einheitlich mit drei Punkten (...) wiedergegeben.
- e) Das für ein I eingesetzte *Majuskel-J* wird modernisiert.
- f) Die von Lavater gesetzten *Zitationszeichen* werden der heutigen Usanz angepaßt, mit Ausnahme ihrer originalen Positionierung vor Interpunktionszeichen.
- g) Lavater setzt die *Akzente und Spiritus bei griechischen Zitaten* nicht durchgängig oder nicht immer korrekt. Diese Zeichensetzung wird bei der Textwiedergabe normalisiert.
- h) *Druckfehler* werden im Text nicht korrigiert. Sind solche in einer Liste der Errata im Werk selbst aufgeführt, wird dies im textkritischen Apparat, ansonsten im Sachapparat angemerkt. Die Verwechslung von *u* und *n* wird stillschweigend korrigiert.
- i) *Fehlende Wörter* werden ergänzt. Diese und weitere *editorische Eingriffe* stehen in eckigen Klammern.
- j) Falls spitze Klammern < > verwendet werden, ist die Erklärung von deren Funktion Aufgabe des jeweiligen Bandes.
- k) Lavaters *Hervorhebungen* jeglicher Art (Sperrung, Kursivierung, größere und kleinere Schrift etc.) werden kursiv gesetzt. Eine Ausnahme bildet die Verwendung der Antiqua-Schrifttype, die im Druck in der Type Frutiger wiedergegeben wird.
- l) Die verwendeten Gestaltungsmittel (Sternchen, Balken etc.) werden nur dort übernommen, wo sie klar der Abgrenzung von Sinneinheiten im Text dienen.
- m) Die *Seitenzahlen des Originaldrucks (Editio princeps)* finden sich am Seitenrand in der ersten Zeile nach dem mit | markierten Seitenwechsel.

### 3. Lavaters Anmerkungen

Die von Lavater in der *Editio princeps* für Fußnoten verwendeten verschiedenen *Verweiszeichen* (Sterne, Kreuze etc.) werden als Sternchen beibehalten.

### 4. Textkritischer Apparat

Bezug zum Text:

Anmerkungsnummer + Lemma + Textkritische Bemerkung

Bsp.: 236 lieber] B liebster

- a) *Textänderungen* von der *Editio princeps* zur zweiten (B) und – falls inhaltlich relevant – zu weiteren Auflagen werden im textkritischen Apparat nachgewiesen (Kammersetzungen sowie neu in den folgenden Auflagen fett und groß gedruckte Wörter und nicht relevante orthographische Änderungen bleiben unberücksichtigt).
- b) Im textkritischen Apparat behalten *Nachweise aus späteren Ausgaben* deren Orthographie und Interpunktion bei, unter Berücksichtigung der unter Punkt 2 (Textgestaltung) genannten Anpassungen.
- c) Auf die *Zusätze* und *Ergänzungen* wird mit Seitenangabe hingewiesen. Anfang und Ende der Zeilen, auf die sich diese Zusätze beziehen, werden im textkritischen Apparat angegeben. Von den Zusätzen und Ergänzungen wird auf den Textapparat zurückverwiesen.
- d) In den Anmerkungen wird bei *Seitenhinweisen* an erster Stelle auf die ausgewählten Werke in historisch-kritischer Ausgabe verwiesen; in eckigen Klammern steht zudem die Seitenzahl der *Editio princeps*.

Bsp.: S. 9–10 [11–12].

### 5. Sachapparat

In allen Erläuterungen sowie in Einleitungen, Einführungen und Verzeichnissen folgen die Herausgeberinnen und Herausgeber der *neuen Rechtschreibung*, die in *Duden*, Band 1 (*Rechtschreibung der deutschen Sprache*, 21., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage) festgelegt ist, jedoch in der traditionsbezogenen Version. Das heißt: Überall dort, wo der *Duden* die hergebrachten Formen zuläßt, werden diese angewendet. Was die Schreibung von ss und sz betrifft, so hält man sich hier an die in der Reform erfolgte Lockerung.

Bezug zum Text:

Bei Texterläuterungen, bibliographischen oder biographischen Hinweisen sowie bei Bibelstellenangaben:

Anmerkungsnummer + Erläuterung bzw. bibliographischer oder biographischer Hinweis:

Bsp.: 20 *Johann Jacob Bodmer.*

286 *Jes 3,10.*

Bei Worterklärungen:

Anmerkungsnummer + Lemma: Sacherklärung

Bsp.: 33 *Hornung: Februar.*

- a) *Zitat- und Stellennachweise* stehen im Sachapparat. Die von Lavater benutzte Ausgabe wird – falls nachweisbar – im Sachapparat erwähnt. Nach Möglichkeit wird auch auf eine wissenschaftliche Ausgabe verwiesen.
- b) *Zitate* werden verifiziert. Inhaltlich relevante Abweichungen werden angegeben. Übersetzungen erscheinen im Originalwortlaut.
- c) Zu *Anspielungen Lavaters* werden Nachweise oder Erläuterungen nur dann gegeben, wenn die Anspielung als solche deutlich, der fragliche Sachverhalt umgrenzt und eine Erläuterung zum Verständnis des Textes nötig ist. *Anspielungen* auf Zitate werden mit *vgl.* angemerkt.
- d) Bei Hinweisen auf die gedruckten Werke Lavaters werden die Titel nach der Lavater-Bibliographie (JCLW, Bibliographie, Nr. XY) angegeben.
- e) *Englische, französische, griechische und lateinische Zitate* werden in einer Anmerkung übersetzt und – falls nötig – richtig gestellt (bei Lavater-Übersetzungen werden diese verwendet).
- f) *Bibelstellen* werden angemerkt, sofern sie aus dem Text zu identifizieren sind. Ist eine Stelle nur angedeutet (verstecktes Zitat), so wird das im Sachapparat mit *vgl.* festgehalten. Bibelzitate werden restriktiv verifiziert, das heißt, es muß ein deutlicher Sachbezug vorliegen. Gibt Lavater selbst eine Stelle klar an, so wird diese nicht nochmals aufgeführt.
- g) Bibelstellen werden in der Regel nach den von Lavater benutzten deutschen Bibeln verifiziert: nach *Biblia sacra* (Zürich 1756), *Biblia* (Zürich 1756) und *Die Bibel* (Zürich 1772).
- h) Die Abkürzung der biblischen Bücher erfolgt gemäß einem eigens dafür erstellten Verzeichnis (siehe Anhang) nach folgender Zitation: Abkürzung des biblischen Buches, Kapitelangabe, Versangabe.

Bsp.: *Gen 2,18.*

Bsp.: *Vgl. Lk 7,14; Apg 9,40; 20,9–12.*

- i) *Zitate aus ungedruckten Quellen* (Briefe, Tagebücher, Abhandlungen etc.) werden diplomatisch getreu wiedergegeben. Lediglich die Groß- und Kleinschrei-

bung wird der heutigen Regelung angepaßt. Die von den Verfassern hervorgehobenen Stellen werden kursiv gesetzt. Gebräuchliche Kürzel werden ausgeschrieben, individuell abgekürzte Formen jedoch belassen. Verdoppelungszeichen werden durch Doppelschreibung wiedergegeben, eindeutige Ligaturen aufgelöst. Alle von den Herausgeberinnen und Herausgebern gemachten Zusätze stehen in eckigen [ ] Klammern.

- j) Briefe werden nach folgendem Muster zitiert:

Bsp.: *Heinrich Näf an Lavater, 8. September 1768, FA Lav Ms 521, Brief Nr. 194.*

- k) Wird im Sachapparat auf *Personen* Bezug genommen, so bezieht sich die Erläuterung direkt auf die Textstelle.

- l) Bei *Erläuterungen zu Personen* gilt der Grundsatz: Je bekannter, desto knapper.

- m) Konnte nichts über eine Person eruiert werden, so steht der Vermerk:

*Nicht eruierbar.*

- n) Die *Namen der Autoren und Autorinnen* werden in den Anmerkungen nur dann aufgeführt und kommentiert, wenn sie im Zusammenhang mit einem zitierten Werk oder aber verändert vorkommen. Sie erscheinen wie die Personen im Apparat ohne Angabe der Lebensdaten. Diese finden sich im Personenregister.

- o) *Grundlegende Begriffe* (z. B. Millennium, Wunder, Freiheit) werden in der Einführung abgehandelt; im Sachapparat genügt ein Hinweis auf die Einführung.

- p) Auf Wörter, deren Bedeutung sich grundlegend gewandelt hat und/oder die heute schwer verständlich sind, wird nach Möglichkeit eingegangen. *Helvetismen* werden angemerkt und erklärt. Bei *Wörterklärungen* wird das zu erklärende Wort im Anmerkungsapparat recte wiedergegeben. Die Substantive werden dabei in den Nominativ Singular gesetzt und erklärt; alle andern Wörter erscheinen in der im Text vorgegebenen Form. Die Erklärungen erfolgen ohne Angabe der Hilfsmittel; letztere finden im Verzeichnis der Nachschlagewerke Erwähnung.

- q) Bei *bibliographischen Angaben* wird lediglich der Titel diplomatisch, das Übrige standardisiert nach Schwertner (TRE, Abkürzungsverzeichnis. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage) wiedergegeben.

- r) *Kurztitel* werden nach der ersten Erwähnung gesetzt. Als Kurztitel wird das sinntragende Wort gewählt. Der vollständige Titel des Werks erscheint im Literaturverzeichnis; Kurztitel sind kursiv gesetzt.

Erstnennung: *Charles Bonnet: Contemplation de la Nature, Amsterdam 1764.*

Kurztitel : *Charles Bonnet, Contemplation.*

*Bonnet, Contemplation.*

- s) *Kurztitel von Werken* stehen im Text des kursiv gedruckten Sachapparates und in der Einleitung und Einführung recte.  
Bsp.: *Die Contemplation von Charles Bonnet weist...*
  - t) Die Namen der *Verlagsorte* sind nach der heutigen Schreibweise wiedergegeben.
  - u) *Majuskeln* und *typographische Besonderheiten* bei Literaturangaben werden nicht berücksichtigt, sofern es sich nicht um Personen- bzw. Ortsnamen handelt.
  - v) Bei *Zeitschriften* wird außer dem Jahrgang auch das Erscheinungsjahr genannt; dagegen bleibt der Verlagsort unberücksichtigt.
- 
- 6. Verzeichnisse und Register
    - a) Abkürzungsverzeichnisse
    - b) Abbildungsverzeichnis
    - c) Bibliographie
    - d) Register der erwähnten Werke Johann Caspar Lavaters
    - e) Register der erwähnten Autographen
    - f) Register der erwähnten Korrespondenzen
    - g) Register der nachgewiesenen Bibelstellen
    - h) Personenregister (und eventuell Ortsregister)
    - i) Worterklärungen
    - j) Ausführliches Inhaltsverzeichnis

## Umsetzung der Konzeption in die Edition

## Editions-Beispiele

## Beispiel 1: JCLW, Band II:

Aussichten in die Ewigkeit, Zürich 1768–1773/1778

Vorbericht.<sup>31</sup>

Die nachstehenden Briefe enthalten einige Zurstütungen und Materialien zu einem großen, und beynahe ungeheuern Gebäude, zu dessen glücklicher Vollendung (wenn je eine Vollendung möglich ist) ein Menschenalter kaum, und eines einzigen Menschen Fähigkeit gewiß nicht hinreichend ist; gesetzt auch, daß er dieß zu seinem einzigen Geschäfte machen würde. Sie sind ein Theil des Stoffes zu einem Gedichte von dem zukünftigen Leben, und der Kern verschiedener Briefe und Unterredungen, die ich mit Herrn Zimmer-[4]mann hierüber zu wechseln das Glück hatte.<sup>32</sup> Dieser würdige und allenthalben tiefsehende Freund, dessen bloßer Namen mir vielleicht schon ein gutes Vorurtheil<sup>33</sup> verschaffen kann, ermunterte mich, nebst vielen meiner Freunde in und ausser meinem Vaterlande,<sup>34</sup> mehr als einmal,<sup>35</sup> einige von den bisher gesammel-

<sup>31</sup> Vorbericht.] B Vorbericht zur ersten Auflage.

*Dem Vorbericht zur ersten Auflage vorangestellt ist die Vorrede zur zwoten Auflage:* So vieler Verbesserungen auch die zwote Auflage dieser Briefe fähig und bedürftig wäre, so habe ich mich doch nicht entschliessen können, dieselben wirklich einzurücken. Billig würden sich die Besitzer der ersten Ausgabe zu beklagen haben. Lieber will ich alle nöthigen Zusätze und Verbesserungen künftig, wenn das Werk mit Hülfe Gottes vollendet seyn, und GOtt Leben, Kräfte und Musse verleihen wird, in einem besondern Bändgen zum Gebrauche beyder Auflagen herausgeben; und in der gegenwärtigen Ausgabe unten bloß anzeigen, wo (nach meiner itzigen Einsicht) Verbesserungen nöthig sind. Ich will mir damit freylich die Hände nicht gebunden haben, nebst der Verbesserung der Druck- und Schreibfehler, hie und da ein Wörtchen, einen Ausdruck, oder allenfalls auch eine Zeile zu verändern oder einzurücken. Durchaus aber soll keine wesentliche Veränderung zum Nachtheil der ersten Auflage darinn vorkommen. Einige wenige Weglassungen können den Besitzern derselben nicht nachtheilig, und den Käufern der zwoten völlig gleichgültig seyn.

Ich habe nun weiter nichts zu sagen, als alle meine Leser zu bitten, diese Briefe mit der strengsten Unparteylichkeit und Wahrheit-Liebe zu lesen. Ich kann mir das Zeugniß geben, daß ich lieber lerne, als lehre. - - - Laßt uns einander redlich und brüderlich auf dem Wege zur Wahrheit, Tugend und Glückseligkeit die Hand bieten, und mit der tiefsten Empfindung der Schwäche unsers Verstands GOtt bitten, daß er uns alle durch sein Wort und seinen Geist in alle Wahrheit leite, auf daß wir die Dinge, die uns von GOtt geschenkt sind, wissen mögen. Zürich, den 30. Jenner 1770. Joh. Caspar Lavater.

<sup>32</sup> Vgl. *Johann Caspar Lavater an Johann Georg Zimmermann, FA Lav Ms 589b und c / Johann Georg Zimmermann an Johann Caspar Lavater, FA Lav Ms 533. Die mit FA Lav Ms bezeichneten Autographen liegen im Familienarchiv Lavater der Zentralbibliothek Zürich (ZBZ).*

<sup>33</sup> Vorurtheil: vorausgehendes, vorausseilendes Urtheil.

<sup>34</sup> *Lavater an Johann Georg Zimmermann, 19. September 1767, FA Lav Ms 589c (Mappe Mai bis Dezember 1767), Brief Nr. 16. - Martin Crugot an Lavater, 23. August 1766 und 15. Februar 1767, FA Lav Ms 506, Briefe Nr. 17 und 20.*

Vgl. *Horst Weigelt: Aspekte zu Leben und Werk des Aufklärungstheologen Martin Crugot im Spiegel seiner Korrespondenz mit Johann Kaspar Lavater, in: Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte 73 (1994), S. 225–311.*

<sup>35</sup> *Johann Georg Zimmermann an Lavater, 5. September 1767, 21. Oktober 1767, Oktober 1767, ohne Datum, 9. Juni 1768, FA Lav Ms 533, Briefe Nr. 140, 142, 143, 145, 167.*



ten Hauptideen dieses Gedichtes dem denkenden Theile des lesenden Publicums vorzulegen, und gleich der Daube Noahs in die Welt auszuschicken,<sup>36</sup> um zusehen, ob bey einer so großen Sündflut von Schriften,<sup>37</sup> etwa noch eine trokene Stelle für ein Werk von diesem Tone übrig geblieben sey.

Mein Freund wird es mir verzeihen, wenn ich dieser würdigen Classe von Menschen und Lesern diese unvollkommene abgebrochene Ideen in eben der Gestalt vor Augen lege, in welcher die meisten entworfen, und zu meiner nicht geringen Ermunterung, bereits seines Beyfalls<sup>38</sup> gewürdigt worden sind.

Ich bitte alle meine Leser, diese Bogen schlechterdings nicht anders, als wie geschriebene originale *Briefe an einen Freund* anzusehen,<sup>39</sup> dem man auch seine kühnsten und halbreifen Gedanken ohne Bedenklichkeit und Zurückhaltung mitzutheilen gewohnt ist. Ich darf sie um so viel eher bitten, immer genau auf diesem Standpunkt zu bleiben, weil ich wirklich sehr vieles davon auf dieselbe Weise an meinen Freund geschrieben,<sup>40</sup> und auch in denen neuhinzukommenden Stellen, den mir gegen ihn geläufigen natürlichen Ton durchaus, ohne allen Zwang und Künsteley beybehalten habe; und weil ich keinen einzigen dieser Briefe, als ein vollendetes Werk, sondern eigentlich nur in der Absicht herausgebe, um neue Gedanken, nützliche Urtheile und Zurechtweisungen zum [6] Vortheil des erst in meinem Kopfe schwebenden und auf fliegenden Papieren zerstreuten Gedichtes zu veranlassen und einzuhohlen, damit es vielleicht mit der Zeit zu einer seinem großen Zwecke gemäßen Vollkommenheit reife, die es auf meinem Pulte, und in dem kleinen Zirkel meiner kritischen Freunde niemals würde erreichen können.

Wie glücklich würde ich mich schätzen, und wie unendlich viel müßte dieß Gedicht, die Welt und ich selbst dabey gewinnen, wenn sich die ernsthaften Genies, denen etwa diese Briefe in die Hände kommen mögten, gefallen liessen, mir ihre Urtheile, Beyträge, Belehrungen, Zweifel, und vornemlich ihre eigenen Aussichten in die Ewigkeit, auf irgend eine ihnen unbeschwerliche Weise mitzutheilen, woferne sie mich ihrer Aufmunterungen nicht unwürdig, und ihres Unterrichtes nicht ganz unfähig fänden. Welch eine Menge neuer [7] Aussichten würden sie mir öffnen, und auf wie mannichfaltige Weise diejenigen erheitern und verschönern können, die ich bereits vor Augen habe. Vernünftiger Tadel, Einwürfe von prüfenden Köpfen, denen das Gepräge der Wahrheitsliebe aufgedrückt ist, werden mir viel theurer und viel ermunternder für mich seyn, als alle Lobsprüche.

<sup>36</sup> Vgl. *Gen* 8,8–12.

<sup>37</sup> Die Liste der Unsterblichkeitsliteratur ist in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts recht lang. Vgl. dazu: Walter Rehm: Der Todesgedanke in der deutschen Dichtung vom Mittelalter bis zur Romantik, Halle 1928, S. 251. Christoph Siegrist: Das Lehrgedicht der Aufklärung, Stuttgart 1974, S. 193–195.

<sup>38</sup> Johann Georg Zimmermann an Lavater, 18. Juni, 25. Juni, 29. Juni 1768, FA Lav Ms 533, Briefe Nr. 170, 171, 172.

<sup>39</sup> Vgl. dazu: Ursula Caflisch-Schnetzler: Lavaters "Aussichten in die Ewigkeit" in Briefen an Johann Georg Zimmermann, in: Alte Löcher - neue Blicke. Zürich im 18. Jahrhundert: Aussen - und Innenperspektiven. Hrsg. von Helmut Holzhey und Simone Zurbuchen, Zürich 1998, S. 203–216.

<sup>40</sup> Vom 24. Juni 1768 bis zum 3. Januar 1769, also während der Niederschrift des ersten und des zweiten Bandes der Aussichten in die Ewigkeit, sind keine Briefe Lavaters an Johann Georg Zimmermann nachweisbar.

Ich vermissee freylich izo in der deutschen Welt nur gar zu sehr denjenigen ernsthaften kritischen Ton, den man von der Unparteylichkeit und dem ächten philosophischen Geist erwartet, als daß ich nicht manch schiefes, flüchtiges, ungedachtes<sup>41</sup>, cavalierisches<sup>42</sup>, und nach der Schule riechendes Urtheil, und manches kindische Mißverständniß zu besorgen Ursach hätte.<sup>43</sup> Denn es scheint beynahe der unterscheidende<sup>44</sup> Character der deutschen Kunstrichter zu seyn, alles nur auf *der Wage des* [8] *Beyspieles*, und nicht auf *der Wage des Zwekes* abzuwägen;<sup>45</sup> und daher von neuen deutschen Originalwerken, anfangs, ehe sie von der Stimme ihrer und anderer Nationen, zu ihrer wolverdienten Beschämung überschrien werden, nur ein furchtsames, zweydeutiges, hinkendes, oder gar verwerfendes Urtheil zu fällen. Die schülerhafte, auch selbst Männern von Einsicht so liebe Gewohnheit, alles nur zu vergleichen, zu allem nur fremde Originale aufzusuchen, und diese sodann zu allgemeinen Grundsätzen und Prüfsteinen zu erheben, scheint so tief eingewurzelt, und die deutsche Kritik dergestalt gemodelt zu haben, daß sich jeder, der eine neue eigene Bahn betreten, der alle zu seiner Absicht gehörigen unsterblichen Werke des Geistes zwar mit Fleiß studieren, aus allen lernen, aber kein einziges sich zum unbedingten Urbild machen will, jeder, [9] dem die Fesseln aller Schullehrgebäude, in so fern sie als Autorität gelten sollen, schlechterdings unerträglich sind, ganz unfehlbar auf einen Sturm von demüthigenden Lobsprüchen, seichten Declamationen, witzigen Einfällen, lächerlichen Verdrehungen, und krummen Consequenzen gefaßt machen muß. Diese slavische Beurtheilungsart, ein eben so offenbarer als unverzeihlicher Nationalfehler der Deutschen, thut gerade die entgegengesetzte Wirkung von dem, was man durch öffentliche Beurtheilungen der Werke des Geistes und des Geschmacks zu erzielen vorgiebt, indem dadurch manches fruchtbare Genie, so bald es sich entwikelte, zusammengedrückt, und so bald es auffliegen will, zu Boden geschlagen wird; indem allemal ein ganzes Heer von Lesern, die auf alles was in einem beliebten Buche gedruckt ist, so leicht schwören, gleich als von einem [10] Strome fortgerissen, und von der großen Kunst zu lesen, die man sie doch eigentlich lehren will, nicht nur abgeleitet, sondern mit Macht weggeschwemmt, und der Grundsatz ganz vergessen wird, daß gute Schriftsteller das Publicum bilden sollten, und nicht das Publicum sie; daß sie dasselbe sollen lesen lehren, nicht aber das Publicum, sie schreiben.

Allein dieser aus vollem Herzen strömenden Anmerkung, die ich mit vielen Beweisen rechtfertigen könnte, ungeachtet, kann ich dennoch vollkommen ruhig seyn, wenn ich meine Augen auf die, auch nicht unbeträchtliche Zahl derjenigen richte, für die ich izt eigentlich schreibe, und deren Urtheil allein mir wichtig ist. Und hier erblicke ich auf einmal eine verehrungswürdige Schaar großer Männer, die hin und wieder<sup>46</sup> in der Welt zerstreut sind, um Licht und Wahrheit, Tugend [11] und ernsthaftes Wesen,

<sup>41</sup> ungedachtes: *nicht durchdachtes*.

<sup>42</sup> cavalierisches: *oberflächliches*.

<sup>43</sup> *Lavater an Johann Georg Zimmermann, 24. Januar, 7. Juni, 10. Juni 1768, FA Lav Ms 589c, Briefe Nr. 3, 9, 10.*

*Johann Georg Zimmermann an Lavater, 9. Juni, 18. Juni 1768, FA Lav Ms 533, Briefe Nr. 167, 170.*

<sup>44</sup> unterscheidende: *besondere*.

<sup>45</sup> Ich vermissee ... des Zwekes abzuwägen;] *Bd. 4 III. Zusätze und Anmerkungen, S. 8 [21–22].*

<sup>46</sup> hin und wieder: *da und dort*.

Weisheit und Glückseligkeit auszubreiten, und die gleichsam die *Depositairs* des gesunden Verstandes, des guten Geschmacks, der wahren Weltweisheit, und der apostolischen Gottesgelehrsamkeit zu seyn scheinen; --<sup>47/48</sup> ich meine die unsterblichen *Breitinger*<sup>49</sup>, *Bodmer*<sup>50</sup>, *Geßner*<sup>51</sup>, *Klopstock*<sup>52</sup>, und *Gellert*,<sup>53</sup> die *Haller*<sup>54</sup>, *Bonnet*,<sup>55</sup> *Sulzer*<sup>56</sup>, *Wegelin*<sup>57</sup>, *Lambert*<sup>58</sup>, und *Kant*<sup>59</sup>, die *Spalding*<sup>60</sup>, *Ernesti*<sup>61</sup>, *Sak*<sup>62</sup>, *Jerusalem*<sup>63</sup>, *Cramer*<sup>64/65</sup>, *Resewitz*<sup>66</sup>, *Crüger*<sup>67</sup> und *Basedow*<sup>68</sup>, die *Herder*<sup>69</sup>, und *Moses*<sup>70</sup>, die unbekannten Verfasser der *Lebensgeschichte Jesu*<sup>71</sup>, der *Betrachtungen über Geschäfte und Vergnügungen*<sup>72</sup>, der *Beurtheilung von Mendelsohns Phädon*,<sup>73</sup> in der Klotzischen

<sup>47</sup> scheinen; --] *Anm. B* Ich lasse die grossen Namen, die in der ersten Ausgabe hier standen, weg, weil ich allen Anlas zur Eifersucht eben so sehr als allen Schein der Schmeicheley oder Parteylichkeit weit entfernen möchte.

<sup>48</sup> *Es handelt sich bei den Genannten um Personen, die mit Lavater in persönlichem Kontakt standen oder die er besonders verehrte.*

<sup>49</sup> *Johann Jacob Breitinger.*

<sup>50</sup> *Johann Jacob Bodmer.*

<sup>51</sup> *Salomon Gessner.*

<sup>52</sup> *Friedrich Gottlieb Klopstock.*

<sup>53</sup> *Christian Fürchtegott Gellert.*

<sup>54</sup> *Albrecht von Haller.*

<sup>55</sup> *Charles Bonnet.*

<sup>56</sup> *Johann Georg Sulzer.*

<sup>57</sup> *Johann Jacob Wegelin.*

<sup>58</sup> *Johann Heinrich Lambert.*

<sup>59</sup> *Immanuel Kant.*

<sup>60</sup> *Johann Joachim Spalding.*

<sup>61</sup> *Johann August Ernesti.*

<sup>62</sup> *August Friedrich Wilhelm Sack.*

<sup>63</sup> *Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem.*

<sup>64</sup> Cramer] DuV: Seite 11. nach Cramer leset: Michaelis, Kästner, Töllner, Teller.

<sup>65</sup> *Johann Andreas Cramer.*

<sup>66</sup> *Johann Friedrich Gabriel Resewitz.*

<sup>67</sup> *Martin Crugot.*

<sup>68</sup> *Johann Bernhard Basedow.*

<sup>69</sup> *Johann Gottfried Herder.*

<sup>70</sup> *Moses Mendelssohn.*

<sup>71</sup> [*Johann Jacob Hess*]: Geschichte der drei letzten Lebensjahre Jesu. 3 Bde., Zürich 1768–73. – *Lavater* hatte 1763 beabsichtigt, eine "Lebensgeschichte Jesu" zu schreiben. Das Projekt kam jedoch nicht zu Stande, vgl. *Lavater an Heinrich Hess*, 1. November 1763, FA Lav Ms 565, Brief Nr. 159: "Um mich nicht in zu viel Arbeiten zu verflechten, habe ich die Lebensgesch. Jesu, von der Du ja niemand etwas sagen wirst, bis zu dem Anfang des folgenden Jahres verschoben". Vgl. *Horst Weigelt* (Hg.): *Johann Kaspar Lavater. Reisetagebücher (Texte zur Geschichte des Pietismus, Abt. VIII, Band 3 und 4)*, Göttingen 1997, Teil I, S. 8.

*Der Theologe Johann Jacob Hess war als Berater in eschatologischen Fragen für Lavater äußerst wichtig. Am 26. März 1769 schrieb Lavater bezüglich der Kritik, die die Aussichten erfahren haben, Johann Georg Zimmermann, Lav Ms 589c, Brief Nr. 6: "Herr Heß, der Verf. des Lebens Jesu ist positiv meiner Meynung in der Theorie --- aber nicht practisch. Er hält sehr hinter dem Wind, und will immer, es sey noch nicht Zeit, dergleichen Sachen zu sagen. -- wann dann? -- im ewigen Leben! --"*

<sup>72</sup> [*Anonym*]: *Betrachtungen über Geschäfte und Vergnügungen*. 2. Auflage, Leipzig 1769.

<sup>73</sup> *Moses Mendelssohn*: *Phädon oder über die Unsterblichkeit der Seele in drey Gesprächen*, Berlin und Stettin 1767. – Vgl. *Moses Mendelssohn*: *Phädon oder über die Unsterblichkeit der Seele*, in: *Gesammelte Schriften, Bd. III.1: Schriften zur Philosophie und Aesthetik, bearbeitet von Fritz Bamberger und Leo Strauss*, Stuttgart 1972, S. 5–128.

*Bibliothek*<sup>74</sup>; und noch viele eben so große, wenn gleich nicht so berühmte Köpfe, die inner den Gränzen ihres oder meines Vaterlandes denken. --<sup>75</sup> Welch entzückende Aussicht für [12] mich, wenn Männer, wie diese sind, mit<sup>76</sup> ihre Beyträge und Zurechtweisungen nicht versagen; wenn alle diese, bekannte und unbekannte, diese Briefe<sup>77</sup> als solche ansehen würden, die unmittelbar an sie geschrieben, ihr freymüthiges Urtheil mit dem Ton einer unverdächtigen Aufrichtigkeit verlangten. -- Sollte ich nicht hoffen dürfen, daß sie alle den großen Zweck eines Werkes einsehen, und mit der innigsten Theilnehmung begünstigen werden, welches sich mit dem Erhabensten unter allem Erhabenen beschäftigt? Und sollte ich mir für die süßen Augenblicke, und die stillen Erhebungen der Seele, die ich durch diese Bogen zu veranlassen hoffe, nicht auch einige belehrende Ermunterungen von diesen großmüthigen Menschenfreunden versprechen dürfen? Ich bitte sie wenigstens, wenn sie mit Lesung derselben fertig sind, [13] diesen Vorbericht noch einmal zu lesen, und zu bedenken, daß es mir gewiß bey meiner Bitte von ganzem Herzen Ernst ist.

Geschrieben in Zürich  
den 10<sup>ten</sup> des Augusts 1768.  
Joh. Caspar Lavater,  
D. g. W.<sup>78</sup>

Beispiel 2: JCLW, Band IV:

Geheimes Tagebuch. Von einem Beobachter seiner Selbst, Leipzig 1771

### Vorbericht des Herausgebers.<sup>79</sup>

Da itzt *empfindsame* Schriften,<sup>80</sup> und *Beyträge zur Geschichte des menschlichen Herzens*<sup>81</sup> so begierig gelesen werden; so dürfte vielleicht dieses *geheime Tagebuch*

<sup>74</sup> Deutsche Bibliothek der schönen Wissenschaften herausgegeben vom Herrn Geheimdenrath Klotz. Band I, im 1. Stück Nr. 13, Halle 1767, S. 124–161. - Vgl. dazu Lavater an Johann Georg Zimmermann, 27. November 1767 (Mappe Mai bis Dezember 1767), Brief Nr. 25: „Klozzens Bibliothek der schönen Wissenschaften hat mir, den Stylus ausgenommen, beßer als alle *Journäles* gefallen, die ich kenne. Moses Phädon ist meisterlich darinn recensirt ...“

Zur Kritik, die Phädon hinsichtlich der Beweise, der Methode und der Schreibart erfuhr, vgl. Moses Mendelssohn, *Gesammelte Schriften*. Bd. 3.1, S. XXXII.

<sup>75</sup> - ich meine die unsterblichen ... oder meines Vaterlandes denken.--] fehlt B.

<sup>76</sup> mit] B mir.

<sup>77</sup> diese Briefe] B die gegenwärtigen Briefe.

<sup>78</sup> D.g.W.: *Diener göttlichen Wortes, Eindeutschung von Verbi divini minister* (VDM).

<sup>79</sup> Georg Joachim Zollikofer.

<sup>80</sup> *Basierend auf den pietistischen Schriften Philipp Jacob Spencers und August Hermann Franckes und den aufgeklärten Einflüssen v. a. aus England (Hutcheson, Hume, Shaftesbury) setzte seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, besonders aber in den 70iger Jahren eine wahre Flut an empfindsamen Schriften – Autobiographien, Tagebücher, Brief- und andere Romane – ein.*

Vgl. dazu: Hermann Böschenstein: *Deutsche Gefühlskultur. Studien zu ihrer dichterischen Gestaltung*. Bern 1954; N. Wegmann: *Diskurse der Empfindsamkeit. Zur Geschichte eines Gefühls in der Literatur des 18. Jahrhunderts*, Stuttgart 1988.

auch einige Hoffnung haben, hier und dort bey einem feinen und empfindungsreichen Herzen ein kleines Glück zu machen. --

So viel ist gewiß, wie es auch von den scharfsichtigern Beobachtern schon oft genug gesagt worden seyn mag, daß eine getreue und umständliche moralische Lebensbeschreibung des gemeinsten und unromanhaftesten Menschen unendlich wichtiger, und zur Verbesserung des Herzens ungleich tauglicher ist, als der sonderbarste und interessanteste Roman. Es giebt immer tausend Menschen, denen die erstere gegen Einen, dem der letztere einen wahren, einen dauerhaften mora-|6|lischen<sup>82</sup> Nutzen gewähren kann! Wenige sind berufen, *Helden* auf dem öffentlichen Schauplatze der Welt, aber alle Helden in der *häuslichen* Tugend<sup>83</sup> zu werden.

Es kann dem Leser vollkommen gleichgültig seyn, durch welchen Zufall mir diese Schrift in die Hände gekommen.<sup>84</sup> -- Genug, daß ich ihn versichern darf, daß es das wahre und ächte Tagebuch eines Mannes ist, dessen erste und letzte Angelegenheit es war, sein Herz genau zu kennen; daß es ein Mann von einer heitern, offenen und

---

*Lavater schreibt am 4. Juni 1769 an Johann Georg Zimmermann (FA Lav Ms 589c, Nr. [8b]: „Eine Stelle aus den Gefühlen, die Wieland betrifft, hat mich gefreut.“*

<sup>81</sup> [Christoph Martin Wieland]: *Beyträge zur geheimen Geschichte des menschlichen Verstandes und Herzens. 2 Theile, Leipzig 1770.*

Vgl. Christoph Martin Wieland: *Werke. Fünf Bände*, hg. von Fritz Martini und Hans Werner Seiffert, München 1964–1968, Band 3, bearbeitet von Fritz Martini und Reinhard Döhl, S. 197–266 (nur Vorbericht, Erstes und Fünftes Buch abgedruckt!).

Wieland wendet sich im vierten Buch des 2. Teils seiner *Beyträge gegen Rousseaus Anspruch*, dass die Selbstkenntnis (Plutarchs Spruch über der delphischen Pforte: *Γνώθι σεαυτόν*: Lerne dich selbst kennen) „wichtiger und schwerer sey, als alles was die großen und dicken Bücher der Moralisten enthalten“ (Beyträge, Teil 2, S. 5). Und Wieland fährt fort: „Dieser Ausspruch unsers Freundes Jean Jaques ist also, so viel er bey dem ersten Anblick zu sagen scheint, um nichts weiser, als wenn jemand sagte, der erste Vers des ersten Buchs Mose enthalte unendlichmal mehr Wahrheit als die sämtlichen Werke aller Naturforscher; weil am Ende doch alles, was uns diese Biedermänner von Himmel und Erde lehren, nur ein sehr kleiner Theil von dem ist, was Himmel und Erde in sich fassen und (wie Shakespears *Hamlet* sagt) noch gar viel in beyden ist, wovon sich unsre Philosophen (selbst den Neuesten, dem so viel davon träumt, nicht ausgenommen) wenig träumen lassen.“ (Beyträge, Teil 2, S. 7)

Christian Friedrich Daniel Schubart gab 1775 (in der ZBZ nicht nachweisbar) die Erzählung *Zur Geschichte des menschlichen Herzens*, Stuttgart 1780. Mezler (Kayser I, S. 190) heraus.

Lavater selbst schrieb bereits 1763 eine Geschichte meines Herzens, worin er versuchte, „die Beobachtungen vom meinem Herzen niederzuschreiben“. Vgl. FA Lav Ms 14.1: *Tagebuchblätter 1763–1785. 1770 veröffentlichte er dann in Zürich seine Schrift* *Nachdenken über mich selbst, die mit folgendem Satz beginnt*: „Einmal muß ich es doch wissen, wie mein Herz beschaffen ist.“ Vgl. Johann Caspar Lavater. *Ausgewählte Werke in historisch-kritischer Ausgabe. Band III: Werke 1769–1771*, hg. von Martin Ernst Hirtzel, Zürich 2002, S. 315–352 (JCLW, Band III).

<sup>82</sup> Mit Shaftesburys Lehre des moral sense wird der Mensch befähigt, sich selbst zu reflektieren. Die Aufklärung entdeckt das Gefühl als ein neues Gemütsvermögen, das neben der Vernunft beim Menschen zur Grundlage des moralischen Handelns wird.

Zum Begriff des Moralischen Charkters, vgl. Bettina Volz-Tobler: *Rebellion im Namen der Tugend. „Der Erinnerer“ – Eine Moralische Wochenschrift, Zürich 1765–1767*, Zürich 1997, S. 19–257.

<sup>83</sup> Der Begriff der Tugend wandelte sich im Laufe des 18. Jahrhunderts. So umfasste der Tugendbegriff der Aufklärung nicht mehr ausschließlich Tüchtigkeit und Tauglichkeit (Weisheit, Klugheit), sondern konzentrierte sich im moralischen Gefühl neu auch auf die ethischen Tugenden.

Vgl. Werner Schneiders (Hg.): *Lexikon der Aufklärung*, München 1995, S. 415–417.

<sup>84</sup> Vgl. oben Anm. 1.2.

nichts weniger als traurigen Gemüthsart, kurz ein Mann war<sup>85</sup> -- Doch, ich habe mir mit gutem Grunde vorgenommen, kein Wort zu seinem Lobe zu sagen -- um ihn auch von dieser Seite nicht kenntlicher zu machen,<sup>86</sup> als es der Zweck dieser Schrift erfordert. Freylich mag dieser liebe Mann an alles in der Welt eher gedacht haben, als daß seine Empfindungen und Beobachtungen einmal unter die Augen des Publikums treten sollten; die Nachlässigkeit und Treuherzigkeit, mit der sie geschrieben sind, wird einen jeden leicht davon überzeugen können. Erschrecken würde er, wenn ihm je noch ein gedrucktes Exemplar davon zu Gesichte kommen könnte; aber gewiß würde er auch großmüthig genug seyn, dem Herausgeber eine Freyheit zu verzeihen, die vermuthlich eine sehr wirksame Veranlassung zu den schönsten Empfindungen seyn wird. --

Es versteht sich, daß zwar nichts<sup>87</sup> in dieses Tagebuch eingeschoben, aber manches aus demselben weggelassen worden, was die Person des Verfassers vielleicht hätte kenntlich machen oder Mißdeutungen ausgesetzt seyn können.

Man glaubt, dem Publiko durch die Beybehaltung auch derjenigen Stellen, welche eigentlich nicht zu den Beobachtungen seiner Selbst gehören, und entweder Charactere von andern, oder Urtheile von Büchern, oder Stellen, die den Verfasser vorzüglich rührten u.s.w. enthalten, nicht beschwerlich zu fallen.

Die Vignetten sind nach den Handrissen, die sich im Originale des Tagebuchs, von dem Verfasser selbst gezeichnet, befanden, mit Weglassung weniger gar zu charakteristischen Züge verfertigt worden.<sup>88,89</sup>

Man hat vors erste nur Einen Monat als einen Versuch bekannt zu machen gut gefunden. Sollte man merken, daß diese Schrift die Absichten des Herausgebers erfüllte, so sind noch einige *Monate* in seinen Händen, die dem christlichen Publiko zu Dienste stehen.<sup>90</sup>

<sup>85</sup> Georg Joachim Zollikofer betont die Authentizität des Mannes deshalb so explizit, da damit diese neue introspektive Form geistiger Vermittlung aus der den Frauen vorbehaltenen herzensfrömmigen Pietät losgelöst und als Literatur dem Roman entgegengesetzt werden kann.

<sup>86</sup> Johann Caspar Lavater hatte 1768 und 1769 seine ersten beiden Bände der Aussichten in die Ewigkeit, in Briefen an Herrn Joh. Georg Zimmermann in Zürich bey Orell, Gefner, und Comp. herausgegeben. Diese auf vier Bände angelegte utopische Schrift vom Leben nach dem Tod löste bei den Gelehrten eine äußerst heftige Diskussion zur Jenseitsthematik aus und veranlasste den Autor auch zu klaren Stellungnahmen betreffend Glaubensfragen. Gleichzeitig machten die Aussichten in die Ewigkeit Johann Caspar Lavater im deutschsprachigen Europa als Autor bekannt.

Vgl. Johann Caspar Lavater. Ausgewählte Werke in historisch-kritischer Ausgabe. Band II: Aussichten in die Ewigkeit 1768–1773/78, hg. von Ursula Caflisch-Schnetzler, Zürich 2001, S. XVII–XLIV (JCLW, Band II).

<sup>87</sup> nichts] Einschub in B Wichtiges

<sup>88</sup> Die Vignetten sind nach den Handrissen, die sich im Originale des Tagebuchs, von dem Verfasser selbst gezeichnet, befanden, mit Weglassung weniger gar zu charakteristischen Züge verfertigt worden.] fehlt in B

<sup>89</sup> Weder die originale Handschrift noch die darin enthaltenen Vignetten sind heute nachweisbar.

<sup>90</sup> Die Anlage des vorliegenden Tagebuchs zeigt deutlich, dass es sich nicht um einen Teil eines größeren Werkes handelt, sondern von Anfang an auf einen Monat, den ersten des Jahres, konzipiert wurde. Dennoch fragte Georg Joachim Zollikofer bereits am 17. Mai 1771 (FA Lav Ms 535, Nr. 73; vgl. Anm. 1.2), nach Ankündigung der Veröffentlichung des Geheimen Tagebuchs, bei Lavater nach, ob dieser nicht einen zweiten Monat anhängen würde: „Da das Buch, so wie es ist, gewiß Nutzen schaffen muß, so bitte ich Sie sehr, noch einige ähnliche Aufsätze auf eben dieselbe Art, mit derselben Wahl und Billigkeit, zugebrauchen, u. das Publikum mit einem zweyten Monate von diesem Tagebuche zu beschen-

Uebrigens wünschen wir unsern Lesern diejenige Redlichkeit, die unsers Verfassers eigenthümlichen Character ausmacht: -- dann wird die Bekanntmachung dieser Schrift keiner weitem Rechtfertigung bedürfen.

R.<sup>91</sup> im October 1770.

A. P. R.<sup>92</sup>

Mit diesem kurzen Einblick in die historisch-kritische Edition der Werke Johann Caspar Lavater, vorgestellt an den frühen Werken, wurde versucht zu zeigen, welcher Wandel sich bei der Herausgabe der Schriften Lavaters vollzogen hat. War ursprünglich noch eine vom Herausgeber persönlich getroffene Textauswahl das Kriterium, so ist nun ein Gremium von Forschern und Forscherinnen verantwortlich, daß bei der Auswahl und der Edition der vollständigen Werke sowohl auf deren Bedeutung als auch auf deren Wirkung und Einordnung geachtet wird

Die historisch-kritische Edition der Werke Johann Caspar Lavater übernimmt damit eine Aufgabe, und sie setzt sich gleichzeitig ein Ziel:

Die Aufgabe der auf zehn Bände angelegten Edition besteht darin, das Werk Johann Caspar Lavaters der Forschung und einem interessierten Laienpublikum neu zugänglich zu machen. Die Werkauswahl erfolgte nach der Bedeutung der Werke und nach deren Rezeption. Die einzelnen Werke werden als Ganzes historisch eingeordnet und nach den Grundsätzen moderner Textkritik vollständig ediert. Sie erscheinen grundsätzlich von der Bandfolge her chronologisch. Zusätzlich zur Edition werden über die Ergänzungsbände noch nicht veröffentlichte Autographen, Werke Lavaters in komplizierten Formaten und Zusammenstellungen publiziert; die Studienbände zur Edition sind das Organ, das wichtige Forschungsbeiträge zu Johann Caspar Lavater aufnehmen kann.

Die Zielsetzung der Edition besteht in der Aufarbeitung des nicht publizierten Nachlasses. Mit der Erschließung von Lavaters dichter Korrespondenz kann ein Teilbereich jenes Beziehungsnetzes der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gezeigt werden, innerhalb dessen die Gelehrtenwelt den Austausch von Gedanken zu zentralen geistigen und geistlichen Themen der Zeit pflegte. Johann Caspar Lavater war mit seinen Werken und seiner Korrespondenz ein wichtiger Knotenpunkt dieses Netzwerks, was mit der historisch-kritischen Edition seiner Werke neu gezeigt werden soll.

---

ken.“ Aus diesem zweiten Monat wurden zwei Jahre später die 1773 publizierten Unveränderte[n] Fragmente aus dem Tagebuche eines Beobachters seiner Selbst.

<sup>91</sup> Obschon der Vorbericht des Herausgebers mit „R.“ signiert ist, steht dahinter nicht Philipp Erasmus Reich, der Verleger, sondern Georg Johachim Zollikofer als Herausgeber.

<sup>92</sup> Die Erklärung von A. P. R. ist nicht eindeutig. Entweder ist damit a. pr. oder a.p. gemeint, das für anni praesentis (gegenwärtigen Jahres) oder anni prioris, anni praeteriti (vergangenen Jahres) steht. Möglich wäre aber auch A.P für amico posuit (dem Freund zugeeignet) oder sogar A.P.R. für anno partae redemptionis (im Jahre der Erringung der Erlösung, d. h. nach Christo).